



## Script

Vortrag: 17.11.07

## Krebserfahrung der Therapeutin - Potential oder Handicap?

Um unsere Hypothesen und Einschätzungen zu überprüfen, haben wir mit standardisierten Fragebögen 20 Therapeutinnen befragt, die folgende Kriterien erfüllten: selbst an Krebs erkrankt gewesen zu sein und in ihrer beruflichen Praxis mit Krebspatient/Innen zu arbeiten.

Die Befragten (insgesamt 20) wurden nach den gerade genannten Kriterien ausgewählt; es sind ausschließlich Frauen, da uns zur Zeit keine männlichen Kollegen bekannt sind, auf die diese Kriterien zutreffen.

Die Antworten auf die 6 gestellten Fragen wurden inhaltsanalytisch ausgewertet und in Antworttendenzen nach der Häufigkeit der Nennung zusammengefasst. Dabei werden einzelne Antworten exemplarisch genannt.

Wir unterscheiden bei der Auswertung nach Therapeutinnen, die schon vor ihrer Erkrankung mit Krebspatienten gearbeitet haben (7 Interviews) und solchen, die danach gezielt in dieses Arbeitsgebiet gegangen sind (13 Interviews). Wir haben diese Unterscheidung vorgenommen, da wir bei der Auswertung auffällige Unterschiede zwischen den Gruppen feststellen konnten. Da unsere Zeit heute beschränkt ist, stelle ich Ihnen nur die wichtigsten Ergebnisse vor und kommentiere sie noch mal zum Abschluss.

Darstellung der Ergebnisse, s.Fragebogen

### Zusammenfassung

Die Therapeutinnen, die erst nach ihrer Krebserkrankung begonnen haben, mit Krebspatienten zu arbeiten, scheinen ihre eigene Betroffenheit mehr als Potenzial zu empfinden und zu nutzen, wohl wissend um die Schwierigkeit der Abgrenzung.

Sie sind gezielt in diesen Bereich gegangen, nachdem sie sich Zeit zur Verarbeitung und Neuorientierung genommen haben. Sie haben sich oft beruflich verändert, um rauszubekommen „aus dem Hamsterrad“ der vorherigen Tätigkeit und gehen bei den Patienten eher offen mit ihrer Erkrankung um.

Von den Patienten bekommen sie die Rückmeldung, dass ihre eigene Betroffenheit wichtig ist und sie gezielt aufgesucht werden.

Zwischen den Kolleginnen wird, neben positiven feed-back auch Konkurrenz erlebt, wer professioneller (besser?) sei.

Die Therapeutinnen, die schon vorher mit Krebspatienten gearbeitet haben, erleben als Potenzial mehr Empathie und bewusstere Ressourcen, jedoch auch Ängste, Überforderung, Anstrengung als Handicap. Sie ziehen sich teilweise aus der Arbeit mit Krebspatienten zurück. Sie sind nicht gezielt in diesen Bereich gegangen, sondern jetzt mit der Doppelbelastung: eigene Erkrankung und die der Patienten konfrontiert.

Um ihren Beruf (Praxis) und wirtschaftliche Existenz zu erhalten, mussten sie zügig wieder anfangen zu arbeiten.

Patienten gegenüber gehen sie eher nicht offen mit ihrer eigenen Erkrankung um, empfinden sie auch als Handicap in der Therapie, von den Kollegen bekommen sie unterschiedliche



# Tumor Zentrum Berlin

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tumorzentren (ADT) e.V.

---

Reaktionen. Von Anteilnahme und Unterstützung bis hin zu ängstlicher Abwehr und sogar mobbing. Sie sind jetzt für ihre Kollegen neben der Heilerrolle auch in die Patientenrolle gerutscht, was für manche Kollegen in der Identifikation nicht erträglich ist.

Uns scheint ein hilfreicher Umgang , Beratung und Therapie mit Krebspatienten dann möglich zu sein, wenn:

- selbst betroffene Therapeuten diese Arbeit **bewusst** wählen (auch wenn sie es vorher schon ausgeübt haben, aber eben jetzt noch mal bewusst **ja** dazu sagen können),
- ihre Potenziale bewusst einsetzen,
- sich der eigenen Verwundbarkeit bewusst sind
- sich darüber klar sind, dass Patienten gezielt zu ihnen kommen, und diese damit bestimmte Erwartungen haben,
- selbst betroffene Therapeuten sich der Gefahr der zu großen Identifizierung und immer wieder nötigen Abgrenzung bewusst sind.

Verena Lütge, Dipl.Psych.



# Tumor Zentrum Berlin

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tumorzentren (ADT) e.V.

---

1. Erlebst Du die Erfahrung mit der Erkrankung in Deiner Arbeit als Potenzial oder Handicap?

Die Antworttendenzen werden in der Reihenfolge der Häufigkeit genannt und durch exemplarische Stichworte dargestellt.

Nach Erkrankung begonnen

vorher schon

## Potenzial:

### **Antworttendenz 1**

Besseres Verständnis,  
Gefühlsspektrum erweitert durch  
eigene Erkrankung,  
Authentizität in der Beratung

### **Antworttendenz 1**

Empathievermögen erweitert,  
mehr Geduld als vorher

### **Antworttendenz 2**

Bin Hoffnungsträger,  
Vorbild,  
mache Mut, daß es sich lohnt zu leben,  
gebe Sinn

### **Antworttendenz 2**

habe Ressourcen gefunden, kann  
diese weitergeben

## Handicap:

### **Antworttendenz 1**

Schwierigkeit mit der Abgrenzung,  
Gefahr der Identifikation, zuviel zu tun

### **Antworttendenz 1**

kommt mir zu nah, erinnert  
mich ständig  
ist mir zuviel, strengt mich an

### **Antworttendenz 2**

Ständige Beschäftigung mit Grenz-  
situationen birgt die Gefahr des burn-out,  
man ist selbst manchmal noch  
„gefährdet“

### **Antworttendenz 2**

bin weniger belastbar als vorher,  
kann weniger arbeiten (wird  
negativ erlebt)

1. Hat diese Erfahrung Einfluß auf Deine Tätigkeit gehabt? Wenn ja, welche?

Hier konnten wir feststellen, daß es 2 Gruppen von betroffenen Therapeutinnen gibt; eine, die gezielt in den Bereich gegangen ist, und eine, die vorher schon mit Krebspat. gearbeitet hat.

### **Antworttendenz 1**

Gezielt in die Arbeit mit  
Krebspat. gewechselt, (vorher auch

### **Antworttendenz 1**

fachlich besser, mehr in die  
Tiefe, gehe mehr in die



# Tumor Zentrum Berlin

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tumorzentren (ADT) e.V.

---

aus therap./ärztl./päd./ Bereich),  
wollte Erfahrung weitergeben, Mut  
machen

Beziehung

## Antworttendenz 2

Raus aus dem alten Hamsterrad, konnte  
in altem Bereich nicht weiter-  
arbeiten,  
Arbeit umstrukturiert,  
mehr Sinn, Zufriedenheit

## Antworttendenz 2

alles wie bisher

## Antworttendenz 3

Kann die Pat. nicht ertragen,  
will Stelle wechseln,  
konfrontiert mich mit meiner  
Erkrankung

3. Arbeitest Du jetzt mehr oder weniger mit Krebspatienten?

## Antworttendenz 1

Vorher gar nicht, jetzt gezielt  
Krankheit war Auslöser

## Antworttendenz 1

hier gleiche Rangfolge bei  
folgenden Tendenzen!

Gar nicht mehr, zuviele  
Ängste

## Antworttendenz 2

Erst längere Zeit nach der  
Erkrankung begonnen, mußte erst  
selbst verarbeiten

## Antworttendenz 2

gleich geblieben



## 2. Gehst Du mit der Tatsache Deiner Erkrankung gegenüber Patienten und Kollegen offen um?

### Antworttendenz 1

sehr offen, bei Kollegen u. Patienten  
(Kolleginnen d. Krebsberatungsstellen, da gehört es zum Konzept)

### Antworttendenz 1

Kollegen ja, Patienten nur, wenn es paßt

### Antworttendenz 2

Patienten ja, Kollegen weniger

### Antworttendenz 3

Mache es zum Thema, wenn es sich ergibt

## 3. Was bekommst Du von Deinen Patienten für Rückmeldungen: macht es für einen Unterschied, daß Du eigene Krebserfahrung hast? Wenn ja, welche?

### Antworttendenz 1

haben mehr Vertrauen, fühlen sich verstanden,  
bin „Vorbild“ = Langzeit-Überlebende,  
haben keine Angst, Tabuthemen anzusprechen (z.B Tod, Hass, Neid auf Gesunde)

### Antworttendenz 1

da ich es nicht anspreche, keine Rückmeldung

### Antworttendenz 2

positiv, fühle mehr Empathie

### Antworttendenz 2

Sehr wichtig, kommen gezielt

### Antworttendenz 3

Pat. machen sich Sorgen um mich, stört Therapie

### Antworttendenz 3

Fühlen sich wohler bei Betroffenen, nicht „verkehrt“, von oben herab

### Antworttendenz 4

„bin vom Sockel runtergekommen“, bin auch ver-



behandelt

letzlich,  
schmälernt Neid

4. Wie reagieren Deine Kollegen auf Deine Krankheitserfahrung? Macht es für sie einen Unterschied, daß Du Krebserfahrung? Wenn ja, welchen?

### Antworttendenz 1

Positiv  
bin in ihren Augen die „Fachfrau“  
für Krebs.  
werde fachlich angesprochen, aber auch  
persönlich

### Antworttendenz 2

erlebe Konkurrenz zwischen  
Betroffenen u. Nichtbetroffenen,  
wer ist professioneller?

### Antworttendenz 1

starke Betroffenheit, Unsicher-  
heit, dann Unterstützung

### Antworttendenz 2

viel Anteilnahme, geringere  
Belastbarkeit wird akzeptiert

### Antworttendenz 3

Sprachlosigkeit, Abwehr,  
wollen damit nichts zu tun  
haben,  
bis hin zu mobbing, da ich  
nicht mehr genug arbeite.  
Soll wieder funktionieren,  
oder gehen